

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 33 (1958)
Heft: 5

Artikel: Das neue Heim der Genossenschaftlichen Zentralbank in Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

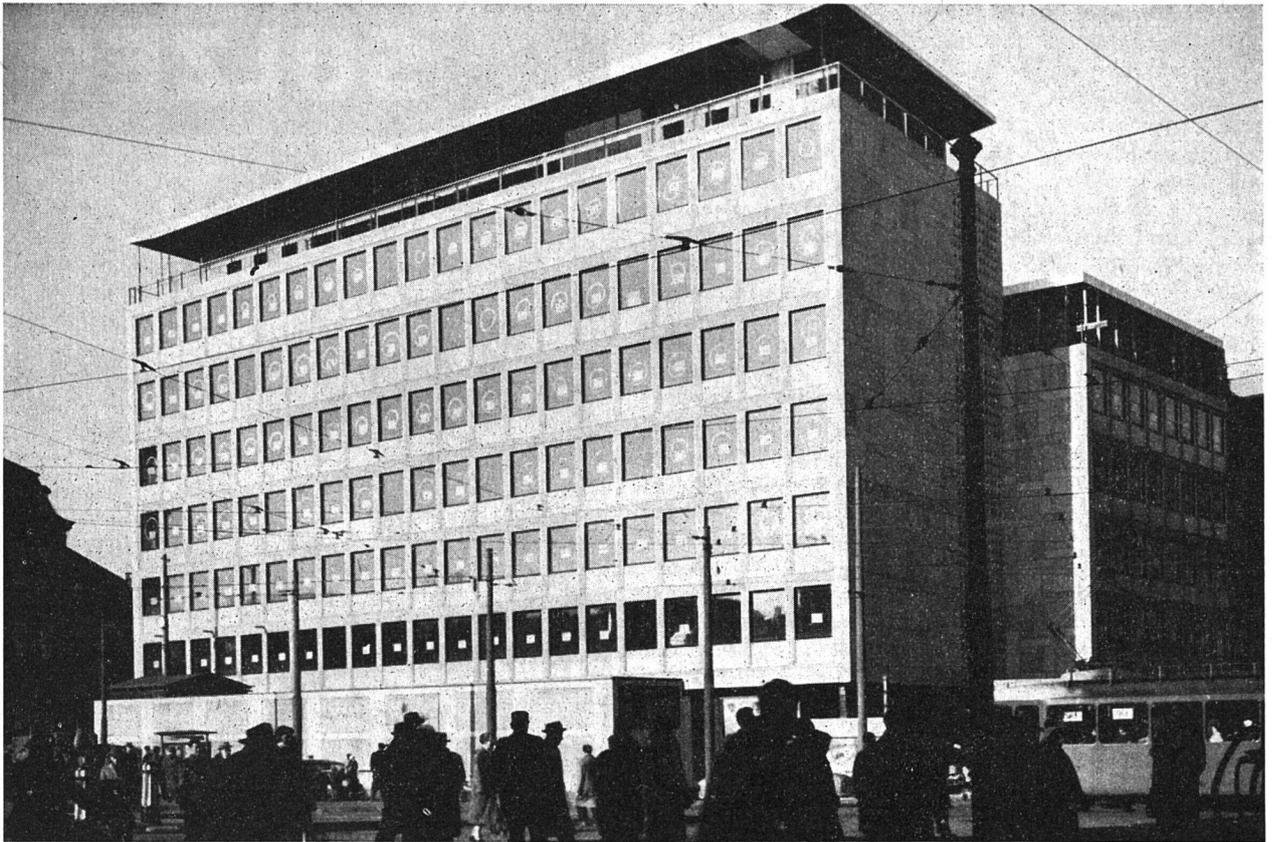
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

DAS NEUE HEIM DER GENOSSENSCHAFTLICHEN ZENTRALBANK IN BASEL

Im aufstrebenden Wirtschaftsleben von Basel nehmen der Verband schweizerischer Konsumvereine (VSK) und die ihm angeschlossenen, in Basel domizilierten Zweckgenossenschaften (Genossenschaftliche Zentralbank, Coop Lebensversicherungsgenossenschaft, Schuh-Coop, Möbelgenossenschaft, «St. Johann» Lagerhaus- und Schiffahrtsgesellschaft u. a.) eine beachtenswerte Stellung ein. Als Illustration sei erwähnt, daß der Warenumsatz des VSK sich von 3,7 Millionen Franken im Jahre 1900 auf 163,5 Millionen Franken pro 1930, 489 Millionen Franken pro 1950 und auf 678 Millionen Franken pro 1957 erhöhte. Die Ausweitung seines Geschäftskreises führte dazu, daß das 1902 erworbene und seither wiederholt erweiterte stattliche Geschäftshaus an der Thiersteinallee trotz dem Zukauf von Nachbarliegenschaften nicht mehr allen Abteilungen Platz bietet und einzelne Zweige in räumlich entferntere, zum Teil in der City liegende Lokale verlegt werden mußten.

Eine in gleicher Richtung gehende erfreuliche Entwicklung hat in den letzten dreißig Jahren auch die 1927 von den schweizerischen Konsumgenossenschaften und den schweizerischen Gewerkschaften gegründete Genossenschaftliche Zentralbank genommen. Ihre Aufgabe liegt einerseits in der Förderung des Sparsinns sowie der soliden Anlage der ihr anvertrauten Gelder und andererseits in der Sicherstellung der absoluten finanziellen Unabhängigkeit des schweizerischen Konsumvereinswesens sowie der tatkräftigen Unterstützung von genossenschaftlichen und gemeinnützigen Werken. Die Mitgliedschaft steht allen Personen und Vereinigungen offen, welche das Institut bei ihrem Bankverkehr zu benützen und es zu fördern wünschen.

Die Genossenschaftliche Zentralbank ist konfessionell und parteipolitisch neutral. Sie ist statutarisch verpflichtet, ihre Geschäfte nach gesunden banktechnischen Grundsätzen durchzuführen. Ihr Charakter ist der einer «gemischten Bank» mit Handels- und Hypothekengeschäft, wie es nach ähnlichen Prinzipien auch von den Kantonalbanken gepflegt wird.

Die Entwicklung der Bank und ihres rasch wachsenden Geschäftsvolumens gelangt in folgenden Zahlen zum Ausdruck:

Jahr	Bilanzsumme in Mio. Fr.	Umsatz in Mio. Fr.
1930	91,8	1494
1940	137,0	1599
1950	267,4	3679
1957	427,7	6863

Im Rahmen unserer Übersicht kann auf eine weitere Schilderung der Geschäftstätigkeit der Genossenschaftlichen Zentralbank verzichtet werden. Es ist jedoch gerade in dieser Zeitschrift zu vermerken, daß das Institut neben der Erfül-

lung seiner Hauptaufgabe, den schweizerischen Konsumgenossenschaften eine solide finanzielle Basis zu sichern, der Förderung des Wohnungsbaus nach wie vor seine besondere Aufmerksamkeit schenkt. So hat die Bank mit dem Jahre 1940 den Bau von über 15 000 Wohnungen finanziert. Je mehr die mit der Bank verbundenen Kreise die Ersparnisse ihrem Institut anvertrauen, um so eher ist es in der Lage, seine große Aufgabe für die Förderung des Genossenschaftswesens zu erfüllen.

Die Genossenschaftliche Zentralbank hat ihre Tätigkeit am 1. Januar 1928 in der Liegenschaft Aeschenvorstadt 67 aufgenommen, wo sie im Parterre einen kleinen Kassaraum und im ersten Stock Büros für die Direktion, das Sekretariat, die Buchhaltungs- und Wertschriftenabteilungen beanspruchte. 1934 siedelte sie in den von der Genossenschaft COOP-HAUS erstellten, benachbarten Neubau Aeschenvorstadt 71 über, in welchem eine geräumige Schalterhalle und Bürolokalitäten im ersten und zweiten Stock vorerst genügend Platz boten. In der Folge mußten auch das dritte Stockwerk übernommen und in der Liegenschaft Aeschenvorstadt 75 weitere Räumlichkeiten gemietet werden.

Wie beim VSK, so ergaben sich auch bei der Bank ein je länger je mehr ins Gewicht fallender Raummangel und daraus Erschwerungen für eine rationelle Abwicklung des wachsenden Umsatzes.

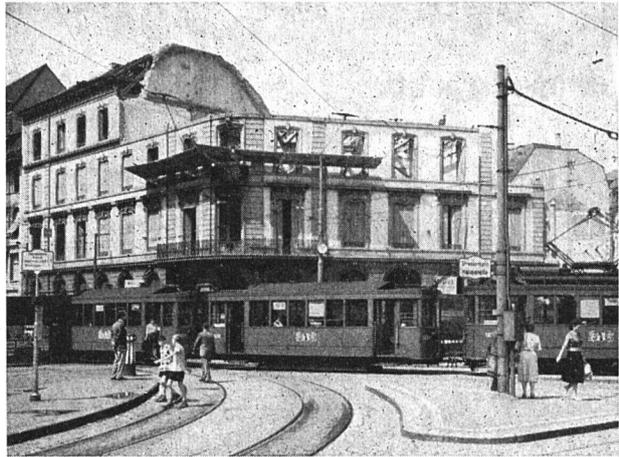
Auf Veranlassung von Herrn Direktor Dr. H. Küng, Präsident der Immobiliengesellschaft COOP-HAUS – an welcher der VSK und die Bank maßgebend beteiligt sind –, erwarb die Genossenschaft 1946 bis 1953 sukzessive die Liegenschaften St.-Alban-Anlage 1–5 sowie Dufourstraße 50–54 und sicherte sich so das Terrain für die vorgesehenen Neubauten.

Die Überbauung des gesamten Areals unter Einbezug der umzubauenden Liegenschaften Aeschenvorstadt 67 und 71 wird zusammen mit der COOP Lebensversicherungsgenossenschaft in zwei Etappen durch die Architekten Hermann Baur BSA/SIA sowie Suter & Suter BSA/SIA durchgeführt.

In der ersten Bauetappe wurde der den Aeschenplatz dominierende Baukörper und ein Teil des Flügelbaues an der Dufourstraße erstellt. Dieser Haupttrakt weist drei Keller-geschosse und acht Geschosse über dem Terrain auf. An der Dufourstraße schließt etwas zurückgestaffelt ein Seitenflügel mit sechs Obergeschossen an. Im Innern ist die Erdgeschoßfläche vollständig überbaut. Sobald die Genossenschaftliche Zentralbank ihr neues Haus bezogen haben wird, werden die beiden Häuser Dufourstraße 50 und Aeschenvorstadt 75 abgerissen. Sodann wird in der zweiten Bauetappe durch die Coop-Leben der Flügel Dufourstraße verlängert und die Baulücke an der Aeschenvorstadt durch ein siebengeschossiges Bürogebäude geschlossen. Durch die großzügige Überbauung der gesamten Erdgeschoßfläche wird Raum für neuzeitliche Läden gewonnen.

Im Erdgeschoß des Hauptbaues sind auf der ganzen Frontlänge Arkaden eingebaut worden, wodurch die Verkehrsverhältnisse auf dem Aeschenplatz wesentlich verbessert wurden. An der neuen Fußgängerpassage liegt gegen die Aeschenvorstadt hin orientiert der Bankeingang und anschließend daran sind das Change- und Reisebüro der Bank und zwei Läden angeordnet. Der Flügel Dufourstraße enthält ein nach neuzeitlichen Gesichtspunkten eingerichtetes Restaurant mit Quickservice.

Die Bank selbst beansprucht im Erdgeschoß den gesamten Hofteil für die Schalterhalle und die zugehörigen Bankabteilungen. Die Direktionsräume liegen im ersten Stock. Die Büros der übrigen Abteilungen der Bank befinden sich im zweiten und dritten Obergeschoß. Die verschiedenen, aufs modernste eingerichteten Tresor- und Archivräume sind im zweiten Untergeschoß untergebracht. Im vierten, fünften und sechsten Obergeschoß werden vier Spezialabteilungen des VSK einziehen. Ihnen stehen separate Zugänge von den beiden Kopfseiten Dufourstraße und Aeschenvorstadt her zur Verfügung. Im zurückgestaffelten Dachstock mit prächtigem Rundblick über die Stadt und die Umgebung befindet sich



2

der große Sitzungssaal, der sowohl der Genossenschaftlichen Zentralbank als auch dem VSK dienen wird.

Die umfangreichen technischen Anlagen liegen vor allem in den Untergeschossen und im Dachstock. Das ganze Gebäude ist voll klimatisiert. Alle Installationen sind nach dem letzten Stande der Technik ausgeführt. Da sämtliche inneren Trennwände in mobiler Konstruktion ausgeführt worden sind, können die allgemeinen Arbeitsräume jederzeit leicht und rasch den jeweiligen Bedürfnissen angepaßt werden.

Im ersten Untergeschoß wurde eine große Halle zur Parkierung von Autos erstellt. Diese kann jedoch erst nach Erstellung der Abfahrtsrampe in der zweiten Bauetappe benützt werden.

Äußerlich gibt das neue Verwaltungsgebäude der Genossenschaftlichen Zentralbank und des VSK dem Aeschenplatz, der das wichtigste Eingangstor zu unserer Stadt bildet, einen neuen Akzent, der vor allem in städtebaulicher Beziehung sehr zu begrüßen ist.

- 1 Das neue Verwaltungsgebäude am Aeschenplatz – ein neuer Akzent am wichtigsten Eingangstor Basels
- 2 Die alten Mauern im Abbruch
- 3 Das mächtige Bauareal nach dem Niederlegen der alten Liegenschaften

3

